

# Wochenblatt

## Wilsdruff, <sup>für</sup> Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 89.

Dienstag, den 12. November

1872.

### Bekanntmachung.

Seine Königliche Majestät haben aus Anlaß des Hohen Vermählungs-Jubiläums Ihrer Königlichen Majestäten Allergnädigst geruht, die bis zum 10. November dieses Jahres rechtskräftig erkannten oder wegen Ueinbringlichkeit verurtheilter Geldbußen auferlegten und ganz oder theilweise noch unvollstreckter Gefängniß- und Haftstrafen, welche die Dauer von acht Tagen nicht übersteigen, aus Gnaden zu erlassen.

Diese Allerhöchste Entschliebung wird in Gemäßheit einer Verordnung des Königlichen Justizministerium vom 7. dieses Monats hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 9. November 1872.  
Leonhardi.

### Die Hauptgebrechen der häuslichen Erziehung.

(Vortrag, gehalten im Arbeiterverein zu Chemnitz.)

(Schluß.)

Nun kommt es freilich auch in den besser situirten Familien nicht gerade selten vor, daß entweder der Vater oder auch die Mutter sich die Erziehungspflichten möglichst vom Halse zu schaffen versucht. Da meint der Vater, Kinderzucht komme lediglich der Mutter zu, und bekümmert sich, wenn er aus dem Geschäft oder von seinem Bureau nach Hause gekommen ist, nicht um das, was während seiner Abwesenheit unter den Kindern vorgefallen, nicht um das, was dieselben den Abend über treiben. Er hält es für weit erspriesslicher, jeden Abend am gewohnten Spieltische im Gasthause zuzubringen, als auch nur wöchentlich einmal einen Abend im Kreise seiner Familie zu verleben, theilnehmend an den Arbeiten, wie an den Spielen seiner Kinder. Vielleicht verwundert er sich wohl, wie es kommt, daß er kein Zeichen einer wahren, herzlichen Liebe der Kinder zu ihrem Vater erblickt, daß vielmehr ein kalter gleichgiltiger Verkehr zwischen Vater und Kind sich herausgebildet hat; aber bei dem Berwundern läßt er es auch betwenden und bedenkt nicht, daß an dieser innern Kälte der ganze Frühling des Kindesherzens zu Grunde gehen wird. Und sollte auch die Wirkung des Unbekümmertseins nicht diesen höchsten Grad der Schädlichkeit erlangen, der Ernst der väterlichen Erziehung wird nicht ohne Einbuße an Glücke der Kinder vernachlässigt. Doch noch weit unheilvoller muß es sein, wenn die Mutter, welche schon von der Natur zur Pflegerin und Erzieherin ihrer Kinder bestimmt ist, sich ihrer heiligsten Pflicht entzieht und in leichtsinniger Genußsucht und frivoler Eitelkeit die Stunden vertändelt, die sie der Kinderzucht widmen sollte. Die Gefallsucht bannt die eine Mutter an den Puztisch oder an Vergnügungsorte, so daß sie verabsäumt, ihre Kinder an Reinlichkeit und Ordnung zu gewöhnen; die Neugierde und die Schwachhaftigkeit treibt eine andere in die Kaffee- und Theekränzchen und veranlaßt sie, ihre Mutterpflichten von fremden Personen ausüben zu lassen. Fehlt in den Kinderjahren der väterliche Einfluß, dann wird wahrscheinlich in den häufigsten Fällen der Gehorsam ausbleiben; fehlt der mütterliche Einfluß, dann die Liebe. Wenn aber beide Eltern ihre Pflicht vergessen, dann wird das Kind eine Jugend ohne Sonnenschein und Blumenduft verleben und langsam verkümmern und verderben.

Auf die Erziehung durch ältere Geschwister oder gar durch Dienstboten ist, rühmliche Ausnahmen abgerechnet, wenig Hoffnung zu setzen. Dieselbe ist gar häufig mehr nachtheilig, als förderlich. Nicht jede ältere Schwester handelt an ihren jüngeren Geschwistern, wie die von Goethe mit so wunderbaren Farben geschilderte Lotte, und nicht jede Dienstmagd gleicht der von Pestalozzi verherrlichten Babeli. Ältere Geschwister zeigen den jüngeren gegenüber gar oft weder die rechte Einsicht, noch den rechten Tact und die wünschenswerthe Unparteilichkeit, bei Dienstboten fehlt neben dem allen zuweilen auch vollständig der gute Wille. Der grenzenlose Leichtsin und Unverstand, mit welchem manche Eltern ihre Kinder unter dem Einflusse unreuer Dienstboten verwildern und verderben lassen, kann nicht scharf genug getadelt werden. Achet doch, ihr Eltern, einmal genau darauf, was z. B. viele Dienstmägde in Gegenwart eurer Kinder für unzuchtige Re-

den führen, was sie euren Kindern sehen lassen, wozu sie dieselben anleiten! Bekümmert euch doch nur einmal darum, wie sie eure Kinder zur Häscheri, Dieberei, zum Lügen verleiten, wie sie der Kinder Phantasie entflammen, ihre Unschuld vergiften, ihren Willen schwächen! Achet auf die Selbstbekenntnisse jugendlicher Verbrecher und ihr werdet sehen, welche bedeutende Rolle liederliche und gewissenlose Dienstleute darin spielen!

Als ein fünftes Hauptgebrechen der häuslichen Erziehung erscheint uns endlich noch der Umstand, daß leider die Eltern den Kindern häufig ein böses Beispiel geben.

„Beispiele bilden“, sagten bereits römische Erzieher, denn sie hatten erkannt, daß das frühzeitigste Thun der Kinder auf Nachahmung beruht. Durch fortgesetzte Nachahmung aber bildet sich die Gewöhnung aus, und erst aus dieser erzeugt sich das freie Handeln. Die Wurzeln unserer spätern Denks- und Handlungsweise greifen somit bis in die frühesten Jugend zurück, und von der Beschaffenheit der Bilder und Gestalten, die sich in dieser Zeit der Seele einprägen, und von der Art der uns damals zur Nachahmung aufgestellten Vorbilder wird wesentlich auch die Eigenthümlichkeit unserer Charakterentwicklung abhängen. Es ist daher von der höchsten Bedeutung, daß dem Kinde frühzeitig alles Unsittliche und Seelenverderbende in Worten, Bildern und Thaten möglichst ferngehalten und nur Edles und Mustergültiges zur Nachahmung vorgeführt werde. Insbesondere sollten die Eltern den Kindern als die wahrhaften Stellvertreter Gottes erscheinen, in denen sich die Ideen der Wahrheit, Güte und Schönheit verkörpern. Je idealer aber das Wesen der Eltern in ihrer Haltung den Kindern gegenüber sich ausprägt, um so öfter wird das Kind Gelegenheit finden, Vortrefflichem nachzueifern und gute Gewöhnungen anzunehmen, um so gesicherter wird also auch der Gesamterfolg der häuslichen Erziehung sein. Leider arbeiten aber manche Eltern viel zu wenig an ihrer eignen Vervollkommnung an der Herausbildung einer mustergiltigen Persönlichkeit und entsprechen somit nur in geringem Maße dem Bilde, welches man von einem guten Erzieher zu entwerfen berechtigt ist. Leider bemühen sich viele nicht einmal darum, ihre sittlichen Gebrechen vor den Augen der Kinder zu verbergen. So sprechen manche Eltern die größten Schimpfworte oder die rohesten Flüche vor den Ohren ihrer Kinder aus. Kein Wunder, wenn dann die Jungen zwitschern, wie die Alten gesungen. Wo Vater und Mutter die Wahrheit misachten und Anderer Eigenthum nicht respectiren, da wird auch unter den Kindern giftigem Unkraute gleich Lüge und Verläumdung, Diebstahl und Betrug aufschießen und die ganze Seele überwuchern. Faulheit und Niederlichkeit der Eltern vererben sich nicht selten auf mehrere Generationen. Geiz und Habgucht, an dem Erzieher wahrgenommen, verhärten auch sehr bald die Herzen der Kinder, und Thorheiten älterer Personen rufen Thorheiten bei jüngeren hervor. Kommt nun zu dem gegebenen bösen Beispiel noch der auf Unsittliches gerichtete Befehl hinzu, dann ist das Maß des Verderbens voll und das unglückliche Kind, welches nicht Erzieher, sondern Seelenmördern in die Hände gefallen ist, in der Regel verloren. In dem Kinde, welches nun abgerichtet worden ist, schwindet ein Zug des göttlichen Ebenbildes nach dem anderen und macht dem Gemeinen und dem in der Menschennatur versteckt liegenden Thierischen Platz. Wenn dann nicht eine wunderbare Ver-

rettung günstiger Schicksale eintritt, so ist ein solches Kind rettungslos den Mächten der Finsterniß verfallen.

Hilfe thut dringend noth, sei es Hilfe durch Belehrung und Ermahnung oder durch thatenfreudiges Mitwirken auf dem jeden zugänglichen Gebiete der häuslichen Erziehung. Wer kann, der greife helfend ein. Was er in diesem Bereiche wirkt, das geht in Gegenwart und Zukunft der ganzen Menschheit zu gute; was es hier pflanzt das reift für die Ewigkeit, und was er in solchem Dienste erduldet, das zeichnet der Engel der Barmherzigkeit in die goldenen Bücher des Lebens ein.

(Ch. Tzbl.)

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 11. November 1872.

— Wie seit der Neuorganisation des hiesigen städtischen Feuerlöschwesens die dabei bestehende Steigerabtheilung, die vorwiegend aus Turnern besteht, privatim alles Mögliche gethan in Bezug ihrer Ausrüstung und Bervollkommnung, so wird von dieser Seite in den nächsten Tagen die Ausgabe von Loosen zur Verloosung von Gegenständen aller Art stattfinden, deren Ertrag zur Ausrüstung neuer Mitglieder verwendet werden soll; natürlich hofft man auch hier, wie immer bei derartigen Gelegenheiten, daß das Interesse für die gute Sache recht Viele zur Spendung von Gegenständen veranlassen wird: wünschen wir, daß sich die Veranstanter darin nicht täuschen und daß nebenbei auch ein recht großer Absatz von Loosen erzielt werde.

— In den Concessionsbedingungen für die Berlin-Dresdner Eisenbahngesellschaft im neuesten Gesetzblatte lautet der 10te Paragraph folgendergestalt: „Bei dem auf das linke Elbufer fallenden Bahntracte ist auf die Projecte einer von Dresden nach der Gegend von Wilsdruff beziehendlichen Koffen, und einer von Dresden nach Meissen zu erbauenden Eisenbahn Rücksicht zu nehmen. Auch ist die Gesellschaft verpflichtet, den beiden vorgenannten anderen Bahnen die Einmündung in ihren, in Dresden anzulegenden Bahnhof gegen zu vereinbarende, eventuell von der Regierung festzustellende Entschädigung zu gestatten.“ Also wiederum gute Hoffnung auf eine Eisenbahn!

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat sich eine jedenfalls von der Kirmees heimgekommene Magd, welche wahrscheinlich in die Wohnung ihrer Herrschaft nicht hat gelangen können, auf die im ersten Stadtgraben lagernden Feuerleitern gelegt und hat dort bis zum frühen Morgen sanft geschlafen. Wünschen wir ihr wohlgeruht zu haben.

Dresden, 6. November. Das „Dresdn. Journ.“ berichtet über die Beglückwünschungsdeputationen, welche der König heute aus Anlaß des goldenen Ehejubiläums empfangen hat. Durch eine aus den Directoren und 10 Kammermitgliedern bestehende Deputation des Landtages wurden Ihren Majestäten Namens des Landes zwei Stiftungen gewidmet, von je 100,000 Thlr. Kapital, die eine für allgemeine Bildungszwecke, die andere zum Besten des weiblichen Geschlechts. Die Stadt Dresden überreichte eine Stiftung von 20,000 Thlrn. zu wohlthätigen Zwecken. Der König hat der Dresdner Deputation die Beseitigung der Schanzen zugesagt. Eine Deputation aus Chemnitz unter Bürgermeister Müllers Leitung überreichte 2 Ansichten von dem Plage, wo der König vor 50 Jahren daselbst seine Braut begrüßt hat. Zahlreiche Rangerhöhungen und Ordensverleihungen sind erfolgt.

— 9. November. Der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta mit dem deutschen Kronprinzen trafen heut Nachmittag 3 Uhr hier ein und wurden im Bahnhofe von dem König Johann, von der verwitweten Königin, den königl. Prinzen und den Prinzessinnen, dem Großherzoge von Sachsen-Weimar und vielen anderen fürstlichen Gästen empfangen. Die Minister Friesen und Fabrice, sowie die hier lebenden preussischen Generale, die Vorstände der hiesigen kaiserlichen Telegraphen- und Postdirectionen, der Oberbürgermeister Pfotenhauer und der Polizeidirector waren auf dem Perron anwesend. Die Begrüßung der kaiserlichen Majestäten mit dem Könige von Sachsen und den königlichen Familiengliedern war die herzlichste. Als die Majestäten aus dem Königssalon traten, erfolgten viel tausendfache Hochrufe der unübersehbaren Menge, worauf der Kaiser mit der Königin von Sachsen unter den Klängen des Parademarsches die Front der aufgestellten Ehrencompagnie abschnitt. Die Abfahrt vom Bahnhofe nach dem Schlosse erfolgte in zweispännigen Hofgala-wagen, im ersten fuhren die Kaiserin und die verwitwete Königin Marie von Sachsen, im zweiten der Kaiser Wilhelm und der König Johann, im dritten der Kronprinz des deutschen Reichs und der Kronprinz Albert, der zweite und dritte Wagen waren offen, das Wetter prächtig. Während der ganzen Fahrt zum Schlosse ertönten ununterbrochen Hochrufe des ungemein zahlreich die Plätze und die Straßen füllenden Publikums.

Aus Dresden bringt das „Dr. J.“ folgende Mittheilung: Von Berlin ist an das kgl. Kriegsministerium die Mittheilung gelangt, daß auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers unter dem Präsidium Sr. k. u. l. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs dort zusammengesetzte Landesvertheidigungscommission bei Entscheidung der Frage, welche Umgestaltungen nach den Ergebnissen und Erfahrungen des letzten Krieges in dem deutschen Festungssysteme rathsam sein möchten, sich dahin entschieden, daß die Aufrechterhaltung von Dresden als Festung nicht ferner erforderlich sei. Sr. Majestät der Kaiser hat die Vorschläge der Commission gebilligt und unserm Kriegsministerium die weiteren Maßnahmen in dieser Angelegenheit überlassen. Letzteres

hält es für unbedenklich, nummehr unverzüglich die, eine Entwicklung und Erweiterung der Stadt Dresden hemmenden gesammten Rayonbeschränkungen für alle auf Altstadt Seite liegenden Befestigungswerke und für die Schanze Nr. X bei Neudorf fallen zu lassen, und hat mit Zustimmung seiner Majestät des Königs hiervon dem Stadtrathe bereits Mittheilung gemacht.

Dresden, 9. November. Das Dresdner Journal enthält an der Spitze seiner heutigen Nummer einen allerhöchsten Erlaß, nach welchem der König und die Königin eine Stiftung errichten zu Gunsten hilfsbedürftiger und würdiger Ehepaare welche 50 Jahre ehelich verbunden gewesen sind und diesem Behufe ein Capital von 10,000 Thln. aus ihrem Privatvermögen überwiesen haben, dessen Zinsen zu solchen Unterstützungen verwendet werden sollen. Bei Verleihung derselben ist die Verschiedenheit des Standes, der Religion oder Concession keine Rücksicht zu nehmen.

Die Armenversorgungsbehörde zu Dresden bekennet, daß Sr. Maj. der König für die Armen 500 Thlr. gespendet habe.

Das „Dr. J.“ meldet die Ernennung des Kriegsministers Generalleutnant v. Fabrice zum General der Cavallerie und die Verleihung des erblichen Adelsstandes an die Obersten Rudorff und Funke, sowie die Oberstleutenants Walther und Winkler. Ferner wurde dem früheren Kriegsminister v. Rabenhorst, und mehreren verabschiedeten Generalleutenants der Character als General der Infanterie verliehen.

Dresdner Blättern zufolge war der Sonntag der Hauptfesttag der Jubiläumstheuerlichkeiten, er wurde mit den Glocken sämtlicher Kirchen der Stadt feierlich eingelauten, woran sich Musikaufführungen auf den Thürmen der Kreuz- und Neustädter Kirche schlossen. Das Läuten der Glocken wurde dann später bei der kirchlichen Mitfeier des Jubeltags und bei Abführung des ambrosianischen Lobgesangs wiederholt. Vormittags 10 Uhr fand der feierliche Act der kirchlichen Einsegnung des hohen Jubelpaares im königlichen Schlosse statt. Nachmittags fand königliche Tafel statt. Die Stadt hatte dem hohen Freudentage zu Ehren ein glänzendes Festgewand angelegt. Durch die Straßen und über die Plätze der im festlichen Schmuck prangenden Residenzstadt wogte bis in den späten Abend eine freudig bewegte Menschenmenge, deren Glieder sich bis zum Beginn der glänzenden Illumination (die Schloßstraße allein mit gegen 60,000 Flammen) immer enger aneinander reiheten. Offene, herzliche Theilnahme an dem schönen Feste, das Sachsens Volk mit seinem Königshause feiert, innige Liebe und Verehrung für das hohe Jubelpaar, Stolz und Freude über dessen glückliches Familienleben, das waren die Gefühle und Gemüthsstimmungen, die aus aller Augen leuchteten, von Aller Lippen strömten. Nicht ein störender Misllaut ließ sich in den Schaa-ren von Tausenden und aber Tausenden vernehmen, die sich stundenlang durch Dresdens Straßen wälzten, keinerlei Unordnung wurde bemerkbar, musterhaft, angemessen und würdig zeigte sich überall und blieb die Haltung des Publikums.

Wir schließen hieran noch einen vom „Ch. Tzbl.“ dem hohen königlichen Jubelpaare gewidmeten Festgruß:

### Zum Jubeltag, den 10. November.

Zur Brautschau zog vom Vaterhaus

Dort an der Elbe Strande

Ein Fürstensprosse fröhlich aus

Sin nach dem Vaterlande;

Ein Jüngling mit blühendem Angesicht,

Mit einem Geiste voll Kraft und Licht,

So zog er zur Stadt an der Isar.

Das Schloß der Wittelsbacher stand

Dem edeln Werber offen;

Im Schloß der Wittelsbacher fand

Er, was sein stilles Hoffen.

Da fand er ein Herz, dem seinen gleich,

Da fand er ein Herz, so voll und reich,

Amalien, seine Erkor'ne.

Die Herzen hatten sich erkannt,

Und einen Blick nach oben,

So legten still sie Hand in Hand,

Sich Treue zu geloben.

Und was er geworden und sich erschaut

Im Vaterlande, die liebende Braut,

Das führte nun heim der Wettiner.

Lang' ist das Her. Der Morgentraum

Mit seinen tausend Sonnen,

Umfaßt hatt' er die Seele kaum,

Da war er auch zerronnen.

Und was der rosige Morgen gear,

Der Tag wie lange er immer war,

Auch er ist dahin, ist zerronnen.

Und Abend wird's, die Sonne neigt

Sich nach dem Westen nieder;

Doch siehe, auf am Himmel steigt

Ein Licht, ein and'res, wieder.

Ein Stern ist's, der leuchtet gen Ost und West,

Ein Fest ist's, das goldene Jubelfest

Von Liebe und Treue herleitet.

Hat einst der Wolken auch es viel  
 Zu Häupten Euch gegeben,  
 Bei solchem Feste, an solchem Ziel  
 Vom langen Wanderleben,  
 Da klärt sich der Himmel, da wird er rein,  
 Da glänzt es so hell in den Abend hinein,  
 Ein Lichtstrahl mit himmlischem Glanze.

Der schimmert in die Ferne weit,  
 In Hütten und Palläste,  
 Und Fürsten nah'n im Purpurkleid  
 Heran als Hochzeitsgäste,  
 Und wo auch immer ein Sachse weilt,  
 Ob hoch, ob niedrig, er säumt nicht und eilt,  
 Die Hand Euch zum Feste zu drücken.

Ich seh' ein königlich' Gemach  
 Mit reichen Ehrengaben;  
 Wo aber eine Hand zu schwach,  
 Um schimmernd Gold zu haben,  
 Da ist noch immer es reich genug,  
 Das Herz, zu innigem Segensspruch —  
 Gefeierte, hier ist der unsre:

Steht Ihr auch hoch oben schon,  
 Auf Eurer Jahre Leiter,  
 Steigt mit dem Kranz um Haupt und Kron'  
 Nur rüstig immer weiter.  
 Wenn unter Trümmern die Kraft nicht brach  
 Am Sturmbewegten, am heißen Tag,  
 So kann sie am Abend auch halten.

Ist das bestimmt in Gottes Rath,  
 So geb' er noch den Frieden  
 Darcin, der aller Liebesaat  
 Als Erntelohn beschieden.  
 Der Jubelstern leuchtet. Sein gold'ner Schein,  
 Er leucht' in den Abend Euch's Lang hinein:  
 Sei Friede ums Haus der Wettiner!

K. Gr.

### Bermischtes.

Ein bedauernswerther Unfall hat sich am 28. v. M. im Dorfe Marbach bei Rohwein ereignet, indem daselbst eine Dienstmagd des Begüterten Kreisbäcker in die aufgestellte und im Betriebe gewesene Dreschmaschine gekommen und infolge der erhaltenen Verletzungen am 30. v. M. verstorben ist. Ob und wem eine Verschuldung an dem Unglücksfalle beizumessen, werden die im Gange befindlichen Erörterungen ergeben.

Die Franzosen wollen sich's nicht nehmen lassen, pünktliche Zahler und keine schlechten Schuldner zu sein, was recht löblich von ihnen ist. Noch in dieser Woche wollen sie wieder 200 Mill. Kriegsschädigung an Deutschland abzahlen und hoffen bis zu Ende d. J. die ersten 3 Milliarden abgetragen zu haben. Außerdem sollen im Staatschatz 600 Mill. bereit liegen, um im nächsten Jahr auf die 4. Milliarde als Anzahlung zu dienen.

Kladderadatsch bringt in seiner neuesten Nummer ein hübsches Bild. Thiers giebt dem zur Thüre hinausgehenden Gambetta einen Fußtritt und stößt ihn mit seinem Regenschirm in den Hinterkopf. Darunter steht der Vers: Fahre hin, du Flattersinn, denke nicht daran; wenn ich einmal nicht mehr bin, frage wieder an.

Die Cholera ist aus Polen nach Ostpreußen übergetreten und hat im Gumbinner Kreise bereits zehn Menschen hingerafft. In Erfurt und Waltershausen (Gotha) viele Typhusfälle.

\* Die Berliner Maurergefellen, welche gegenwärtig 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr 15 Sgr. und darüber pr. Tag Lohn erhalten, sind jetzt sehr bequem geworden; sie gehen Abends von der Arbeit nicht mehr zu Fuß zu Haus, sondern fahren zumeist 3 oder 4 zusammen in einer Droschke heim.

Die Ueberschwemmung in Oberitalien ist furchtbar. Sie hat in Städten und Dörfern großes Unheil angerichtet, die fruchtbarsten Landstriche verwüstet und über 40,000 Menschen obdachlos gemacht. Die Ueberschwemmungen von 1801, 1810 und 1839 waren auch groß, aber so entsetzliches Unglück haben sie nicht angerichtet.

\* New-York, 18. October. Eine dreiste Verraubung einer Bank hat am 14. October in Waterford, N.-Y., stattgefunden. Wie schon bei anderer Gelegenheit geschehen, haben sich auch in diesem Falle neun verkleidete Räuber ins Bankgebäude geschlichen, die Familie des Cassirers geknebelt und gebunden und den Cassirer durch Bedrohung seines Lebens gezwungen, die Casse zu öffnen, aus welcher sie 8500 Dollar der Bank gehöriges Baar-Geld und an 300,000 Dollar in Staats-Papieren raubten, welche von Privat-Personen zur Aufbewahrung übergeben waren.

\* In einer Menagerie in Paris wurde eine riesige Boa gezeigt. Beim Eintritt eines Herrn C. gab sie nicht das geringste Lebenszeichen und man hielt sie allgemein für todt, obgleich der Wärter sagte, sie lebt und wird dies zur Zeit der Fütterung, die noch nicht da ist, ganz beweisen. Sie ist todt, sagte Hr. C. bestimmt; denn er glaubte Kenner zu sein. — Werfen Sie nur irgend eine Nahrung hinein und Sie werden das Gegentheil erfahren. — Herr C. ließ seinen prächtigen Hund in den Käfig bringen; sofort schnellte die Riesenschlange auf ihn los und hatte ihn im Nu zu Drei zermalmt.

Herr C. wurde von solchem Grimm übermannt, daß er eine Eisenstange ergriff und mit einem Schlage den Wärter erschlug. Er wurde sofort verhaftet.

Zwei Soldaten, Landsbeck und Koch, saßen nach der Controlversammlung in Kreuzthal bei Rempten im Wirthshaus und ließen sich Räs und Bier schmecken. Koch machte sich den Spaß, seinem Kameraden dann und wann einen Brocken Räs wegzunehmen. Landsbeck warnt ihn davor mit den Worten: „Gieb Acht, i sich!“ Und wirklich, als Koch nochmals einen Brocken nahm, stieß ihm der Kamerad das blanke Messer in die Brust. Koch war sofort eine Leiche.

## Vericht

über die am 15. October d. J. abgehaltene Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums.

Anwesend: die Stadtverordneten Otto Lohner, Heinrich Junke, Louis Bretschneider, Böhmer, Gerlach, Junge, Springsklee, Parysch und der Unterzeichnete.

Das Collegium genehmigte

1. unter der Voraussetzung, daß Herr Glasermeister Ernst Weber sich noch verpflichtet, nach Ablauf der anderweiten Pachtzeit die Parcellen mit allen etwa von ihm bewirkten Moliorationen derselben ohne Anspruch auf irgend welche Vergütung hierfür zu erheben, zurückzugeben resp. solche Moliorationen auf eigene Kosten zu bewirken, den Abschluß eines Pachtcontractes mit demselben über die an der Bergstraße zwischen dem Schneef'schen Grundstücke und der Saubach gelegene von ihm bis jetzt gegen einen jährlichen Pacht von — 6 Ngr. — innegehabte Communparcellen auf 6 weitere Jahre unter Erhöhung der jährlichen Pachtsumme auf 1 Thlr. 20 Ngr. —;

beschloß

2. dem Stadtrath sein Bedauern darüber auszudrücken, daß Wohl derselbe den hiesigen sogenannten Weihnachtsmarkt entgegen den übereinstimmenden Beschlüssen der beiden städtischen Collegien zu der Zeit abzuhalten beschloßen, zu welcher er früher abgehalten worden, und hiervon trotz wiederholten bezüglichen Anfragen dem diesseitigen Collegio abermals so spät Vorlage habe zugehen lassen, daß, wenn man auch diesseits den früheren Beschluß aufrecht erhalten wolle, die Zeit nicht gestattet würde, die Verlegung des Marktes in der erforderlichen Weise befaßt zu machen.

Wenn nun auch unter bewandten Umständen dem Beschlusse des Stadtrathes nicht entgegengetreten werden sollte, so wolle man doch in Anbetracht dessen, daß im hiesigen Wochenblatte bekannt gemacht worden, daß dieser Markt vom laufenden Jahre ab am ersten Donnerstage des Monat November abgehalten werde, entsprechende Veröffentlichung des gegentheiligen Beschlusses der städtischen Collegien diesseits hiermit beantragen und zugleich constatiren, daß das Stadtverordneten-Collegium durch verspätete Vorlage dieser Angelegenheit sich abermals beschwert fühle;

erklärte sich

3. mit allen Seiten des Stadtrathes theils auf Grund des Gesetzes vom 9. April d. J. sich erforderlich machenden, theils auf Grund gestellter Gesuche beschloßenen Aufbesserungen der Gehalte der hiesigen Herren Lehrer und auch damit einverstanden, daß Betreffs der Erhöhung des Gehaltes des Herrn Rector Beck erst Entschliebung gefaßt werde, wenn Seiten der Schul-Inspection entschieden worden, welche Gehaltsbeträge des Rectorates als Theile des Einkommens aus dem Kirchendienste anzusehen seien.

Hierauf ist auf Grund gesetzlicher Vorschriften der Gehalt

des Herrn Lehrer Werner von 320 Thlr. — — auf

400 Thlr. — —;

des Herrn Kirchner Obenaus von 246 Thlr. 18 Ngr. 7 Pf.

ebenfalls auf 400 Thlr. — — und des Herrn Lehrer Knof

von 230 Thlr. — — auf 280 Thlr. — —

und gemäß geschehenen Ansuchens der Gehalt des

Herrn Cantor Reh von 230 Thlr. — — auf 280 Thlr. — —

und des

Herrn Hilfslehrer Banik von 200 Thlr. — — auf 220 Thlr.

festgestellt worden, und zwar der des Herrn Cantor Reh mit dem Zusage, daß man dabei voraussetze, daß vor vollendeter 10jähriger Dienstzeit desselben sein Gehalt nicht anderweit erhöht werde;

und nahm

4. Kenntniß von der Erklärung des Herrn Bürgermeister Kreisbäcker, daß er in seiner Stellung zu verbleiben gedenke.

Hierüber wurde

5. beschloßen, den Stadtrath um Auskunft-Ertheilung darüber zu ersuchen, welche Bewandniß es mit der angeblich schon jetzt in Angriff genommenen Vorrichtung eines Theils des alten Gerichts-amtsgebäudes zur Raths-Expedition habe, und dabei die Erwartung auszusprechen, daß nicht gegen den früheren übereinstimmenden Beschluß der städtischen Behörden, mit Errichtung der Raths-Expedition im gedachten Gebäude Anstand bis zur Publication des Gesetzes über Trennung der Verwaltung von der Justiz zu nehmen, in dieser Angelegenheit von dem geehrten Stadtrathe ohne Gehör des diesseitigen Collegiums vorgegangen worden sei.

Wilsdruff, am 2. November 1872.

Das Stadtverordneten-Collegium

durch

Ads. Ernst Sommer, d. J. Vorsitzender.

4

## Annahme von Capitalien und Spargeldern

in beliebigen Beträgen zu den verschiedensten Zinsfüßen à 4, 4 $\frac{1}{2}$  und 5 % und unter den bequemsten Bedingungen bei der

### Filiale der Pirnaer Bank zu Meissen.

Meissen, Markt No. 260.  
 (NB. Die Spar- resp. Contobücher werden unentgeltlich verabfolgt, auch können Einzahlungen und Abhebungen durch die Post bewirkt werden.)

## Bekanntmachung.

Wegen immer mehr auftretenden Unfuges und Mißbrauches des üblichen **Kuchensingens** zu den Kirchweihfesten geben die Unterzeichneten die Bekanntmachung, daß zu den künftigen Kirchweihfesten dieser Gemeinden den Kuchensingern und Bettlern keine Gaben mehr verabreicht werden.

Sachsdorf.  
Hühndorf.

## Musverkauf!

**Saquetts und Tacken**

verkauft unterm Einkaufspreis

Eduard Wehner,  
Meißner Straße.

## Winterröcke

in Ratine, Flocone, Double und Escimo,  
empfehlend in großer Auswahl  
Wilsdruff. Moritz Welde.

**Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade**  
aus Pirna,

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff  
Apoth. **Leutner.**

## Liebig's Kumys-Extract

== heilt ==

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: **Lungenschwindsucht** (selbst im vorgerückten Stadium), **Tuberculose**, **Magen- und Darmkatarrh**, **Bronchialkatarrh**, **Anaemie** (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirtem Mercurialgebrauch, **Scorbut**, **Hysterie** und **Körperschwäche**.

Pro Flacon 15 Sgr. ( $\frac{1}{2}$  Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.  
In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch  
das General-Depôt

von **Liebig's Kumys-Extract**  
Berlin, Gneisenaustrasse 7a.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

## Das Dienstaufweisbureau

von F. Tannenbergr in Wilsdruff,

hält sich geehrten Herrschaften zur Beschaffung von Dienstboten aller Classen empfohlen, sowie Dienstsuchenden jederzeit Dienste nachgewiesen werden.

## Das Dienstbotenaufweisbureau

von Carl Kleine in Grumbach

hält sich geehrten Herrschaften sowie Dienstsuchenden zur Vermittlung angelegentlichst empfohlen.

ohne Medicin.

## Brust- und Lungen-

ohne Medicin. ohne Medicin.  
kranke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin,  
Wall-Strasse No. 23.

ohne Medicin.

Sonntag und Montag, den 17. und 18. November:

## Kirmesfest mit Ballmusik

in

## Gasthof zu Simbach,

wozu freundlichst einladet

C. Scharfe.

## Restauration.

Das für nächsten Donnerstag vorläufig angezeigte Extra-Concert wird bis auf Weiteres aufgehoben. Dieses zur gefälligen Notiz. Achtungsvoll G. Günther.

## Ein Brenngehülfe

wird bei gutem Lohne gesucht. Antritt 27. November.  
Simbach. F. Lechla.

## Sängerkranz.

Übungsabend nächsten Freitag. Mittwoch keine Übung.  
Der Vorstand.

## Turnverein zu Wilsdruff.

Nächsten Donnerstag Abends nach 8 Uhr Versammlung in Herrn Herrmann Günthers Restauration.  
Der Turnrath.

Sonntag und Montag, den 17. und 18. November:

## Kirchweihfest in Hühndorf,

wozu freundlichst einladet

C. Hänsel.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 8. November.

Eine Kanne Butter 27 Ngr. — Pf. bis 28 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 73 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr.  
— Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.